

gesagt, daß der Vf. sicher die besten Absichten hatte und zweifellos viel Sympathie für das Ordensleben aufbringt. Aber genügt das, genügt es, viel Material zu sammeln? Hier wird natürlich dann die Frage aufgeworfen, wie die Orden dafür sorgen können, sich selbst überzeugend darzustellen; denn wenn es auch einem gründlich sammelnden, aufgeschlossenen Laien kaum gelingen will, das Ordensleben zu beschreiben, wie muß das dann von „innen her“ geschehen, ohne daß es zur Propaganda wird? So bietet das Buch viel Anregendes, viel Interessantes, und zum Schluß ist es bei allem Ungenügen eine Herausforderung an die Orden selbst. Aber ein gültiges Gesamtbild wird man vermissen.

In der Übersetzung sollte das Wort „monastisch“, das einen engeren Sinn hat, als es hier aufscheint, präziser verwendet werden. Priester werden im Deutschen (wenn sie Ordenspriester sind) nicht mit „Fr.“ bezeichnet (= engl. „Father“), sondern mit „P.“ (= Pater). Auf Seite 179 muß es wohl Cranmer heißen und nicht Cromwell. P. Lippert

*Verkündigen 2. Vom Wunderbericht zur Predigt.* Jahrbuch der Arbeitsgemeinschaft katholischer Homiletiker 1969. Hrsg. von Paul BORMANN. Stuttgart 1969: Verlag Katholisches Bibelwerk. 128 S., kart., DM 9,80.

Der zweite Band des Jahrbuches der Arbeitsgemeinschaft katholischer Homiletiker (AKH) hat als Thema die Predigt über die neutestamentlichen Wunderberichte. Neben dem grundlegenden Artikel von Josef Blank über „Die biblischen Wunderberichte als Kerygma und als Glaubensgeschichten“ werden die Perikopen über die Stillung des Seesturms, über das Speisungswunder und über den reichen Fischfang exegetisch und homiletisch bearbeitet. Hinzu kommen die mehr grundsätzlichen Ausführungen von Franz Kamphaus über „Möglichkeiten und Grenzen der historisch-kritischen Exegese im Hinblick auf die Predigt“. Johann Hofmeier gibt einen Bericht über die 7. Arbeitstagung der AKH (1968), die das Thema „Wunder in Schrift und Predigt“ bearbeitete. An mehreren Beispielen wird hier aufgezeigt, wie der Prediger sowohl exegetisch verantwortlich als auch homiletisch ansprechbar arbeiten muß. Dabei darf er weder die oft mühselige Arbeit am Text noch den lebendigen Kontakt mit der Gemeinde vernachlässigen.

Fast die Hälfte des Buches nimmt ein Bücher- und Zeitschriftenbericht zu Fragen der Predigt ein, der durch eine beigelegte Literaturliste praktisch ergänzt wird. Ein brauchbares Jahrbuch, dem man Verbreitung und Fortführung wünscht. K. Jockwig

AUER, Johann: *Das Evangelium der Gnade.* Die neue Heilsordnung durch die Gnade Christi in seiner Kirche: Kleine Katholische Dogmatik, Bd. 5. Regensburg 1970: Verlag Friedrich Pustet. 264 S., kart., DM 12,80.

Der Vf. hatte in seinen Forschungen über „Die Entwicklung der Gnadenlehre in der Hochscholastik“ (I 1942; II 1951) eine so gute Voraussetzung für diesen Traktat wie sonst kaum jemand. Nach einem einleitenden Kapitel: Zugänge zur Gnadenlehre (geistige Situation des Menschen heute; Abriß der Geschichte der Gnadenlehre; Grundsätzliches zur Sache und Methode des Traktates) handelt je ein Abschnitt über den allgemeinen Heilswillen Gottes und die Vorherbestimmung; über den Weg zur Rechtfertigung; über Rechtfertigung und Heiligung (heiligmachende Gnade) und über das Wirken aus und in der Gnade (Beistandsgnaden). Diese inhaltliche Vollständigkeit wird jeweils dargeboten mit der biblischen Grundlegung, mit solider theologischer Beweisführung, unter Beachtung der inneren Systematik, so daß in den Bestandteilen das Ganze gewahrt wird und in Erscheinung tritt, und schließlich aus einer vollgläubigen Geisteshaltung heraus, für die das Lehrapostolat der Kirche die oberste Norm ist. Auch die Gegenwart mit ihren Fragen kommt zu Wort und bekommt Hinweise auf das, was in der Lehre an ein überholtes Weltbild geknüpft ist und was in jedem Weltbild gültig bleibt. Ebenso werden die Fragestellungen früherer Zeiten — wie auch die versuchten Antworten — einbezogen, erklärt, gewürdigt und genutzt. Als sonderlich wichtig wird mit Recht herausgestellt, daß die personale, die sittlich-religiöse und die sachliche Sicht immer zusammengehören: „Gnade ist ebenso die Huld Gottes, wie sein Anruf, der meine Antwort fordert, wie sein Geschenk, das mich zu einem neuen Geschöpf macht“ (249). „Das Evangelium der Gnade“ erfüllt genau und ganz den Zweck der neuen Reihe, „eine kurzgefaßte, übersichtlich gestaltete Dogmatik für Theologiestudenten und Laien“ zu sein, und ist ein dankenswerter Versuch — auch für Seelsorger und Dozenten geeignet —, „die allgemeine Heilslehre in der Heilsgeschichte des einzelnen Menschen transparent zu machen“ (255). Der meditierend vorgehende Leser wird dem Verfasser dankbar sein, daß er zuverlässig Zeugnis gegeben hat von der Gnade Gottes in Jesus Christus. A. Fries